

SEISCH TANKE BITTE



Foto: zvg | Illustration: Manuel Stahlberger

Immer, wenn ich mit der Jagdkapelle oder auch Solo ein Kinderkonzert gespielt habe, gebe ich danach Autogramme. Fleissige Leser und Leserinnen dieses Heftes wissen, dass ich oft von dieser Situation am Autogrammtisch berichte, weil es da spannende Eltern-Kind-Situationen gibt. Die Kinder stehen also an, sie sagen mir ihren Namen und ich mache ein kleines Reimchen aus ihrem Namen und setze darunter meine Unterschrift auf eine Autogrammkarte der Jagdkapelle. Zum Beispiel: «Für d'Andrea, wo alles cha!» Noch ein paar Worte mit dem Kind wechseln, dann darf es ein Tattoo nehmen und schon käme das nächste Kind dran ... Wenn die Kinder wie zu meiner Zeit Andrea, Markus, Anja, Daniel oder Caroline heissen würden. Aber so heissen die Kinder nicht mehr heute. Sie heissen Anela, Shay, Jojo, Lilith und Jayden, je näher man der Stadt Zürich kommt auch gerne Vanille oder Electra. Meist sage ich dann: «En schöne Name! Aber au schwierig zum schriebe, du muesch mir helfe».

Mir kommt es manchmal vor, als ob es darum geht, möglichst viele Konsonanten hintereinander zu reihen, um dann geschickt noch ein «Accent aigu» irgendwo reinzupacken, nur um mir das Leben schwer zu machen. Ich hoffe, ich kann den Namenstrend zurück in die 70iger-Jahre noch erleben, wenn die Kinder wieder Pascal und Stefanie heissen. Item, ich wollte aber nicht über individuelle Namen von Indigokindern sprechen, ich wollte über das schreiben, was danach passiert, wenn ich fertig bin und sage: «Tschau, seisch en Gruess dihei». Meistens dann kommen die Mütter, ja eher die Mütter, von hinten angeschlichen, ziehen die Augenbrauen hoch und fragen: «Was seisch no!?» Und dann sehe ich dem Kind in die Augen und fühle es förmlich, wie es wirklich keinen Plan hat, was das Mami meint, wie es überlegt, was es denn jetzt noch sagen sollte – denn «Danke» hat es mir ja schon lange gesagt mit den Augen und der ganzen Körpersprache.

Meistens fällt es dem Kind dann ein, welches Wort es sagen muss, wenn es etwas bekommen hat und ein «taaanke» kommt aus dem Kindermund. Das Mami lächelt zufrieden und frage mich, ob es denn Sinn macht, den Kindern diese Floskel schon so früh beizubringen. Ich liebe Respekt, da darf man mich nicht falsch verstehen! Aber es ist so wie in meinem Waldkindergarten früher – irgendwann habe ich den Kindern gesagt, sie sollen mir «Marius» sagen, weil sie das mit dem «Herr» und dem «Sie» einfach noch nicht draufhatten: «Du, Herr Tschirky, chasch du mir mol d'Schue binde». Da habe ich mich entschieden, dass ich mir den Respekt der Kinder nicht über den Namen hole und dass die Kinder irgendwann zu den erwachsenen Leuten sowieso «Sie» und «Herr» und «Frau» sagen. Und gerne würde ich manchmal sagen, dass die Eltern doch bitte, wenn sie ihrem Kind schon einen schwer auszusprechenden und zu schreibenden Namen geben, nicht noch mehr Zeit der wartenden Kinder in Anspruch nehmen sollen mit der erzieherischen Massnahme: «Seisch tanke bitte».

Ich empfehle mich, Marius Tschirky, euer Verschreckjäger